Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 15 (1972)

Artikel: Ita von Huttwil : eine Mystikerin des 13. Jahrhunderts

Autor: Flatt, Karl H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1072003

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ITA VON HUTTWIL
EINE MYSTIKERIN DES 13. JAHRHUNDERTS

KARL H. FLATT

Da der hl. Dominikus anfangs des 13. Jh. seine Reformtätigkeit in einem südfranzösischen Frauenkloster begonnen hatte, ist es nicht verwunderlich, dass auch in der Schweiz bereits früh neben den Männerkonventen Schwesternhäuser entstanden. Der Augustinerregel gemäss hielten die Nonnen auf strenge Klausur, Schweigen und Handarbeit.

Das Dominikanerinnenkloster Oetenbach bei Zürich, 1234 durch Zusammenschluss verschiedener Schwesterngemeinschaften entstanden, war der Jungfrau Maria geweiht und wurde, unter dem Einfluss des Dominikanerpriors Hugo Ripelin aus Strassburg, bald ein Mittelpunkt der oberrheinischen Mystik.

«Dem Dominikanerorden besonders eigentümlich ist die Pflege der Mystik, des Strebens nach unmittelbarem Erleben und Schauen des Göttlichen. Hieraus ging einerseits sei es ein visionäres Traumleben mit ins Geistliche übersetztem Minnegetändel, sei es eine selbstpeinigende Zerknirschung und ein Wüten gegen das eigene Fleisch, andererseits eine christlich-philosophische Schule hervor, welcher die bedeutenden Dominikaner Eckhard, Suso und Tauler angehörten, deren Lehren später von den Gottesfreunden des Augustinerordens besonders gepflegt wurden.»

Zur Zeit des Priors Ripelin (1232—1259) lebte im Konvent zu Oetenbach offenbar auch eine Bernerin, Ita von Huttwil, deren Visionen uns im Stiftungsbuch von Oetenbach aus der ersten Hälfte des 14. Jh., überliefert in einer Nürnberger Handschrift des 15. Jh., erzählt werden.

Während ihre adlige Gefährtin, Ita von Hohenfeld-Kislegg, sich mit Messer und Eisennadel bis auf die Knochen marterte, um ihre Anfechtungen zu überwinden, kreisten die Visionen der Ita von Huttwil um das Leiden des Herrn. Die Aufzeichnungen darüber sind für uns ein seltenes, menschlich ergreifendes und psychologisch interessantes Dokument des Denkens und Fühlens eines mittelalterlichen Menschen. Wir geben im folgenden die wichtigsten Passagen nach der Edition von Zeller und Bächtold, gekürzt, in der Originalsprache wieder.

«Das ist das andechtig selig leben swester Iten von Hutwil und von den sweren bekorungen, die sie het und auch die wunderlichen offenwarung, die ir got erzeiget hat.»

Gott gab ihr, dass sie empfänglich wurde für gnadenreiche, heimliche Offenbarung. Sechs Jahre lebte sie in der Anfechtung der Verzweiflung, «dass sie dick dar zu kam, dass si meint, ir würde ir herz prechen ... Doch wie dise anfechtung streng und hert in ir was und wie wenig zuversicht si ze got het, so gedienete si im nie dest minder, und het als grosse minne ze got, sölte si doch immer in die hell sein kummen, so wölte si doch got immer dienen.»

Als sie das Sakrament empfing, rief sie Gott an, dass er ihr Zeichen gebe, ob er ihrer gedenke. Da ward sie gewahr, «dass sich unsers herren leichnam rürt in irem mund als ein fogel, der sein fettichen slecht». «Und in dem untrost sah si mit den innern augen zwei menschen, die warent lauter als die sunnen und rot als ein feür, die furent durch ein ander bälder tausend stund.»

An Mariae Verkündigung hielt sie vor der Messe ihr Antlitz auf der Erde und sah, dass der Heilige Geist auf das Haupt des Priors von Strassburg kam ... Und es ward zu ihr gesprochen, dass der Prior die Tugend vollkommen habe, die man in dem Himmelreich lernt: «das ist die tugent, dass der mensch nit wil, wan das got wil.»

An Mariae Empfängnis zeigte sich ihr der Herr in vier Wandlungen:

1. am Kreuz und sie bei ihm
2. sie selbst am Kreuz und er sie stützend
3. dass er sich recht auf sie legte
4. leiblich vor ihren Augen, als er auf der Erde ging.

   Dies diente ihr zum Trost.

«Wie diser andechtigen swester beteutet ward die heimlichen unbekanten Offenbarungen, die do vor geschriben stend.»

Wenn sie dann wieder zu unseres Herrn Marter kam, so freute sich ihr Herz in ihrem Leib, dass es sich bewegte, als auch unseres lieben Herrn Leichnam in ihren Mund fuhr. Dass er sich aber auf sie legte, das war also, als er von dem Kreuz ward genommen und seine Ruhe in ihr haben wollte.

An Weihnachten war sie wieder schwer bedrückt und rief zu Gott mit Herze, Mund und Weinen um Trost: «dass er ir ungetrew were». Da antwortete ihr eine laute Stimme, dass Herz und Leib erschrak: «Was ich dir tun, das tun ich dir von rechten trewen. Und was die stim also süss, dass si vergass aller ir beswerde.»

In der Fasten zeigte ihr Gott sein Erbarmen: «Ich wil mich dir geben ze einem insigel und ze einem pfand, dass ich mich von dir nimmer wil gescheiden.» Dies war ungefähr zwanzig Jahre vor ihrem Tode. «Und ward ir herz also erleuchtet mit dem liecht götlicher Wahrheit, dass si in allen dingen bekant den willen gottes.» Gottes Geist und ihr Geist wurden ein Geist. Und dieser Gnade war sie manches Jahr. Danach begann ihre Freude sich zu mindern, aber die Sicherheit verlor sie nie.

«Wie grosse begird und fleiss si het ze tugenden und ze dem wirdigen leiden Christi, und wie ir der götlich wil ward in 3 weg ze bekennen geben.»

Sie bekam grosse Begierde nach Tugenden und der Marter des Herrn: Da ward ihr geantwortet: «Ueberwint deinen mutwillen und nim von einem ieklichen ding nit, wann die notturft, so wil ich dir geben mein marter nach deinem willen.»

Im Nebel sah sie ein kleines Sternlein am Himmel aufgehen und die Finsternis von der Erde vertreiben. «Als diss sternlein vertreibt alle die finstere, also vertreibt die rechte diemütikeit alles, das den Menschen geirren mag gegen got. Du sölt dein herz scheiden von allen zergenklichen dingen.»

«Do sah si eines menschen pild, das was gecreuziget und was gar klein und sprach: wie gross ich pin, so pin ich klein worden, dar umb, dass du mich mügest minnen.»

«Wie si got liess sehen ein gesicht, dar innen enpfieng si so vil götlicher süssikeit, weisheit, minne und freuden, dass ir sele zu geleichet ward den selen in dem himelreich.»

Diese selige liebe Schwester sah in den Himmel, sah unsern lieben Herrn Jesu Christo «und sah die wunden seines herzens eigenlichen und sein haut und sah aus den wunden scheinen ein liecht, das was also schön und als gros, dass sie es joch nit kond zu der sunnen geleihen». Sie stund drinnen und empfieng «als vil götlicher süssikeit, weisheit und freuden und minne und wart als vol»...

Und besunder an irem letzten end do ward si seliklichen in dem herren schlafen; wann als si ein selig leben in der zeit gefürt het, also endet si auch seliklichen und ward ir sel volkomenlichen erfreuet, als wir hoffen, mit der ewigen freud, do si uns mit irem heiligen gepet wol gnad mag erwerben, dass

wir auch nach disem elend werden sehen die ewige glori. Des helf uns auch der vater und der sun und heilig geist. Amen.»

Quellen und Literatur

Text: aus Zeller-Werdmüller H./Bächtold J.: Die Stiftung des Klosters Oetenbach und das Leben der seligen Schwestern daselbst. Zürcher Taschenbuch NF 12, 1889, S. 248—256.

Halter Annemarie: Geschichte des Dominikanerinnenklosters Oetenbach, 1234—1525. Winterthur 1956.

Muschg Walter: Die Mystik in der Schweiz. Frauenfeld 1935, S. 114ff., 193—204, 224ff.

Pfister Rudolf: Kirchengeschichte der Schweiz. 1, Zürich 1964, S. 265, 281ff.